

Internet-Links zum Weiterlesen:

www.dbk.de

www.ekd.de

www.gefaengnisseelsorge.de

www.kath-gefaengnisseelsorge.de

- 1 Vgl. „Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen“ – Der Auftrag der Kirche im Gefängnis, Die deutschen Bischöfe, Nr. 84, Hg: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, S.41
- 2 Eick-Wildgans, Susanne, Anstaltsseelsorge, Berlin 1993, S. 25
- 3 Der Begriff beinhaltet die weibliche und männliche Form. Da sich nicht feststellen lässt, seit wann Frauen in der Gefängnisseelsorge tätig sind, verzichten wir an dieser Stelle auf eine Differenzierung.
- 4 Vgl. Katholische Seelsorge in den Justizvollzugsanstalten der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West) : Vorschriftensammlung / im Auftr. d. Konferenz d. Kath. Geistlichen bei d. Justizvollzugsanst. hrsg. u. bearb. von Günter Rehborn- Hamm : Hoheneck-Verlag, Losebl.-Ausg. 1978ff
- 5 Strafvollzug, Laubenthal, Klaus, 2011, 6, S. 381
- 6 Vgl.: Norddeutsche Konferenz der katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (Hg.), Seelsorge im Gefängnis, 2008
- 7 Vgl. Strafvollzug, Laubenthal, Klaus, Heidelberg, 2011, 6. Auflage, S.381ff
- 8 Vgl. „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ – Leitlinien für die Evangelische Gefängnisseelsorge in Deutschland, Hannover 2009, Seite 7 ff
- 9 Vgl.: Norddeutsche Konferenz der katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (Hg.), Seelsorge im Gefängnis, Seite 17
- 10 Evangelische Kirche in Deutschland, Strafe: Tor zur Versöhnung?, Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Strafvollzug, Gütersloh 1990, 41.
- 11 Tobias Brandner, Gottesbegegnung im Gefängnis, Frankfurt/M. 2009, S. 14
- 12 Dr. Tobias Müller-Monning, Die dunkle Seite des Knastes – Menschenrechte im Gefängnisystem aus der Sicht eines Seelsorgers, in: Kriminalpädagogische Praxis, Heft 48, S. 38, Lingen 2012
- 13 Prof. Dr. Hille Haker, Die Würde des Menschen ist antastbar, in: Achten statt Ächten, Freiburg 2010, S. 42
- 14 Vgl. dazu: „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ – Leitlinien für die Evangelische Gefängnisseelsorge in Deutschland, Hannover 2009, Seite 21 ff, sowie: Norddeutsche Konferenz der katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (Hg.), Seelsorge im Gefängnis, Seite 17 ff.
- 15 aus: chrismon plus, das evangelische Magazin, 10/2012, S.48
- 16 ebenda
- 17 Vgl. „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ – Leitlinien für die Evangelische Gefängnisseelsorge in Deutschland, Hannover 2009,
- 18 Norddeutsche Konferenz der katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (Hg.), Seelsorge im Gefängnis, Seite 18
- 19 Engemann, W., Die praktisch-philosophische Dimension der Seelsorge, in: Ders. (Hg.), Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2007, 308.
- 20 Statistisches Bundesamt, Online-Veröffentlichung Justizvollzug, Stand 08/2013
- 21 Statistisches Bundesamt, Fachserie 10, Reihe 4.1, 2012
- 22 Vgl. PRO ASYL e.V., Frankfurt, Diakonisches Werk in Hessen und Nassau e.V, Frankfurt (Hg.), Schutzlos hinter Gittern,

Abschiebungshaft in Deutschland, Seite 50 ff

23 Vgl. „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ – Leitlinien für die Evangelische Gefängnisseelsorge in Deutschland, Hannover 2009, Seite 15 f

24 Vgl. „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“ – Leitlinien für die Evangelische Gefängnisseelsorge in Deutschland, Hannover 2009; Norddeutsche Konferenz der katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (Hg.); Seelsorge im Gefängnis; „Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen“ – Der Auftrag der Kirche im Gefängnis, Die deutschen Bischöfe Nr. 84, Hg: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006

25 Prof. H. Landau, Bundesverfassungsgericht und Strafvollzug – Das Menschenbild des Grundgesetzes, in: Mitteilungen der Konferenz der Katholischen Seelsorger bei den Justizvollzugsanstalten in der Bundesrepublik Deutschland, Nr. 1/2010, S. 17.

26 Weitere Informationen dazu www.gefaengnisseelsorge.de

27 siehe: www.gefaengnisseelsorge.de: Stellungnahmen und Plädoyers der Konferenz in den letzten Jahrzehnten

28 z.B. die Stellungnahme zur SV-Gesetzgebung im Dezember 2011, näheres dazu auf www.gefaengnisseelsorge.de

29 Vgl. www.kath-gefaengnisseelsorge.de; www.dbk.de

30 Vgl. Seelsorge im Gefängnis; „Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen“ – Der Auftrag der Kirche im Gefängnis, Die deutschen Bischöfe Nr. 84, Hg: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006

31 Prof. Dr. Hille Haker, Die Würde des Menschen ist antastbar, in: Achten statt Ächten, Freiburg 2010, S. 40



Pastor Ulli Schönrock

Vorsitzender der Evangelischen Konferenz für Gefängnisseelsorge in Deutschland, Evangelischer Seelsorger in der JVA Meppen
Ulrich.Schoenrock@justiz.niedersachsen.de



Pastoralreferent Heinz-Bernd Wolters

Vorsitzender der Konferenz der Kath. Seelsorge bei den Justizvollzugsanstalten in der BR Deutschland, Kath. Seelsorger in der JVA Meppen
Heinz-Bernhard.Wolters@justiz.niedersachsen.de

Muslimische Gefangenenseelsorge

Husamuddin Meyer

Die muslimische Gefängnis-Seelsorge ist eines der drängenden Projekte in dieser Zeit. Seelsorge ist, besonders wenn man diesen Begriff wörtlich versteht – als „Sorge um die Seele“ – für die Menschen im Gefängnis häufig noch wichtiger als bei den Menschen in Freiheit, hat die Seele sich doch oftmals durch eine Tat selbst Schaden zugefügt, der wieder gut gemacht bzw. geheilt werden muss.

Für die Menschen muslimischer Konfession bestehen durch den meist vorhandenen Migrationshintergrund oft noch mehr Bedrängnisse als für die einheimischen Straftäter. Manchmal sind die Straftaten eine direkte oder indirekte Folge des Migrationshintergrundes, etwa durch das Vorhandensein von Identitätsproblemen, einen stärkeren Geltungsdrang oder unterschiedliche Erziehungskonzepte der Eltern und der Aufnahmegesellschaft, die aufeinanderprallen, manchmal die Folge einer gefühlten Diskriminierung. Bei anderen verstärkt der Aufenthalt in der Fremde die Probleme, etwa bei denjenigen, die ohne gültigen Aufenthaltstitel aufgegriffen wurden, und sich nicht einmal in deutscher Sprache verständigen können und hier keine Angehörigen haben.

Zur aktuellen Situation muslimischer Inhaftierter

Konnte lange Zeit die Mehrheit der In-sassen durch die seit Jahrzehnten durch Kirchenverträge mit dem Staat, der die Stellen refinanziert, installierte christliche Gefängnis-Seelsorge gut seelsorgerecht versorgt werden, ist das nun nicht mehr der Fall, denn die Zahlenverhältnisse haben sich durch Migration und Nachkommen stark geändert.

Insbesondere bei den jungen Gefangenen (z.B. in der JVA Rockenberg)

bilden die Muslime manchmal sogar die absolute Mehrheit (ca. 100 von 190 Gefangenen), oder wie in der JVA Wiesbaden die relative Mehrheit (90 muslimische, 80 evangelische, 50 katholische Gefangene). Aber auch im Erwachsenenvollzug ist eine große Anzahl der Gefangenen muslimischen Glaubens. Diesen veränderten Verhältnissen wurde das seelsorgerische Angebot noch nicht angepasst.

Die christlichen Seelsorger geben sich alle Mühe, auch die anderen Konfessionen zu betreuen, wissen aber um die Unzulänglichkeit ihres Angebotes, da ihnen kulturelle und religiöse Kenntnisse fehlen, sie aber vor allem nicht als einer von ihnen wahrgenommen werden. Meist sind die christlichen Seelsorger daher froh über die Ergänzung und unterstützen die Arbeit. Manche sehen sie als Konkurrenz, insbesondere nach Konversionen, die jedoch auch umgekehrt vorkommen und sicherlich ohnehin nicht verhindert werden können.

Erfahrungen in einem Experiment

In der JVA Wiesbaden sollten Freitagspredigten in deutscher Sprache angeboten werden, so war es der Wunsch der Direktorin Frau Jung-Silberreis 2008, als sie auf die Suche nach einem deutschsprachigen Imam ging. Die Wahl fiel mangels Alternativen auf mich, obwohl ich über wenig Erfahrung in diesem Milieu verfügte und einem gänzlich anderen Milieu entstammte. „Kiezdeutsch“ nicht beherrschte und als deutscher Hochschulabsolvent nicht wusste, wie die Akzeptanz ausfallen würde. Wir begannen das Experiment daher mit großer Neugierde und Skepsis, wurden aber von Anfang an positiv überrascht. Die Teilnahmequote war sehr hoch und seelsorgerische Einzelgespräche wurden immer häufiger gefordert, sodass wir das Kontingent umgehend von vier auf acht Wochenstunden erhöhten. Auf diese Weise konnten wenigstens alle Häuser einmal wöchentlich besucht und ein regelmäßiges religiöses Angebot etabliert werden.

Die Teilnahmequote an diesem Angebot ist nach wie vor durchgängig sehr hoch (60-70%) und die Wirkung des Einsatzes sogar für die Bediensteten der JVA deutlich spürbar, wie mir von Seiten der Leitung immer wieder berichtet wurde.

Die Probleme und Bedürfnisse der Gefangenen differierten in den mittlerweile vier von mir zeitweise und in unterschiedlichem Umfang betreuten JVAs (Wiesbaden, Weiterstadt, Frankfurt und Rockenberg) sehr stark und reichten vom gewöhnlichen Liebeskummer und Ängsten verschiedenster Art über die Verarbeitung von Todesfällen bis hin zu unfassbar schweren Traumata von Kriegsopfern, die von umherliegenden Körperteilen, von bei Sprengstoffattentaten getöteten Schulkindern und Plastiktüten voller Köpfe, die Angehörigen zur Abschreckung geschickt werden, erzählen. Es versteht sich von selbst, dass eine Linderung der Probleme bzw. eine Verbesserung des seelischen Zustandes für alle einen Gewinn darstellt. Die Religion und eine aufrichtige religiöse Praxis kann hierbei eine wichtige Stütze sein.

Auch wenn man durchaus mit Heuchelei konfrontiert wird, ist es doch sehr deutlich, dass bei vielen Gefangenen die Reue groß ist und religiöse Gefühle, ein „Gewissen“, im Gefängnis wiederbelebt wird. Oftmals war dieses zuvor durch Drogen lange Zeit betäubt worden. Viele suchen einen Weg der Verarbeitung und Vergebung und ein Rezept für das weitere Leben ohne Kriminalität. Nicht wenige junge Gefangene leiden unter dem Schmerz, den sie ihren Eltern durch die Straftaten zugefügt haben.

Ein Mensch, der sich mit seinen Taten auseinandersetzt, in sich geht, bzw. ein inneres Gleichgewicht sucht, sich also, wenn man es so formulieren möchte, auf einen religiösen Weg begibt, ist häufig ausgeglichener und wird weniger leicht rückfällig. Eine Seelsorge wirkt sich so sowohl für den Gefangenen selbst als auch für die Gesellschaft positiv aus.

Religionsunterricht

Der Trost und die menschliche Begleitung in der Haft sind hierbei allerdings nur Teile der Arbeit. Auch ein Unterricht in der religiösen Praxis und in der religiösen Ethik ist meist notwendig. Denn obwohl die Gefangenen sich häufig als Muslime verstehen und nun einen Halt in der Religion suchen, haben sie doch sehr wenige religiöse Kenntnisse. Die Ausübung von Ritualen ist jedoch ganz oft ein wichtiger Bestandteil des Wandlungsprozesses und gibt Stabilität, die auch nach der Haft wichtig ist, um nicht abzudriften, wenn man wieder den alten Einflüssen ausgesetzt ist.

Durch den Religionsunterricht und die damit verbundenen Gruppen-Gespräche und Diskussionen werden gleichzeitig Fragen zu gesellschaftlichen Themen aufgeworfen: „Ehrenmord“ bzw. Ehrverbrechen waren zu Anfang oft Thema, und häufig werden solche kulturellen Ausprägungen auch von den Gefangenen selbst mit dem Islam in Verbindung gebracht, obwohl sie, islamisch betrachtet, eine große Sünde bzw. ein schlimmes Verbrechen darstellen. Manch einer ist erstaunt, dass man seine Tochter nicht töten darf, wenn sich herausstellt, dass sie bei der Hochzeit nicht mehr jungfräulich war und man damit seine „Ehre“ verloren hat. Häufig sind sie erstaunt, wenn sie hören, dass man im Islam eigentlich weder seine Frau noch die Kinder schlägt. Wie geht man mit Konflikten um, wenn die Konfliktlösungsmechanismen, die man zu Hause lernte, eine Kollision mit dem Gesetz bedeuten? Oftmals müssen neue Techniken gelernt werden, für die wiederum das seelische Gleichgewicht eine wichtige Basis darstellt.

Terrorismus und Salafismus

Gesprächsstoff bieten auch immer wieder die Medien und ihre Berichterstattung. Schon von Anfang an wurde und wird mir immer wieder die Frage gestellt, ob eigentlich Terrorismus im Islam erlaubt sei. Bin Laden sei doch Terrorist, und er sei doch Muslim, oder nicht? Während sich diesbezüglich noch

leicht Antworten finden und glaubwürdig vermitteln lassen, wird es dann schon schwieriger, wenn Familienangehörige betroffen sind. Was ist mit den Verwandten, die in Afghanistan gegen die „Besatzer“ kämpfen, weil sie durch einen Drohnenangriff die halbe Familie bei einer Hochzeitsfeier als „Kollateralschaden“ verloren haben? Ist ihr Bemühen legitim?

Immer häufiger wird Syrien thematisiert: „Was halten Sie vom Dschihad in Syrien?“ „Ist es nicht unsere religiöse Pflicht, die armen Menschen von diesem grausamen Diktator zu befreien, der sein Volk tötet?“ „Ich will meinem Leben einen Sinn geben, nach Syrien gehen, anstatt hier sinnlos rumzuhängen!“

In welche Richtung geht das weitere Leben nach der Haft?

Der als solcher erlebte mediale „Feldzug gegen den Islam“ paart sich mit Diskriminierungserfahrungen draußen, aber auch hinter Gittern. Wenn neben den Fernsehberichten über Koranverbrennungen in den USA auch im Gefängnis nach Zellendurchsuchungen Korane auf dem Boden liegen oder Beamte aus Unkenntnis den Islam beleidigen, bestätigt sich das Bild. Die ungerechte Seelsorge-Situation tut ihr Übriges dazu. Der Gang in die Opposition oder gar in Hassideologien wird beschleunigt.

Als Mohamed Merah in Toulouse 2012 mehrere Menschen erschossen hatte, hörte ich des Öfteren Kommentare wie „Der hat es richtig gemacht“. Er hat – so sehen es manche Gefangene – etwas gegen die Ungerechtigkeiten in dieser Welt getan, so absurd das klingt. Auch er war zuvor als Kleinkrimineller im Gefängnis und hat durch seine Tat wenigstens Berühmtheit erlangt.

Hochkochender Hass auf die westliche Kultur ist ein immer wieder auftretendes Phänomen im Gefängnis, welches mir als Seelsorger begegnet.

Da in den letzten Jahren vermehrt Salafisten in die Gefängnisse kommen,

nimmt die Problematik zu, denn diese verbreiten ihr krudes Islamverständnis und beeinflussen bzw. radikalisieren die anderen Häftlinge. Salafisten sehen sich als Alleinvertreter der Wahrheit, scheuen oftmals in der Behandlung Andersgläubiger keine Gewalt und sehen nach der Devise „Der Zweck heiligt die Mittel“ mitunter schwere Straftaten als erlaubt an. Missionierung ist ebenfalls ein wichtiges Element in ihrer Doktrin. Sie waren draußen schon in den Einflussbereich von Ideologen gelangt, haben vielleicht einige Zeit im „Terrorcamp“ verbracht und sind in religiösen Fragen geschult. Dadurch gelten sie als Fachleute und werden konsultiert.

Ich wurde erst neulich gewarnt, ein Mitglied der terroristischen Sauerlandgruppe sei wegen Radikalisierung von Mitgefangenen in die JVA Weiterstadt verlegt worden. Ich hatte bereits zuvor von Gefangenen und deren Angehörigen davon gehört, dass einige Entlassene sich mehr oder weniger auf dem Weg nach Syrien befinden.

Aber was soll man tun, wenn man nur eine Stunde pro Woche oder sogar alle 14 Tage eine Freitagspredigt zur Verfügung hat, um der 24/7-Bearbeitung durch die Salafisten entgegenzuwirken? Es ist ein Trugschluss zu denken, die Gefangenen seien getrennt. In den Freistunden wird die oft im Knast vorhandene, da billige salafistische oder wahhabitische Literatur aus Saudi-Arabien weitergereicht, und an den Fenstern werden die Themen vertieft. In Frankreich wurde nach dem Vorfall in Toulouse schnell gehandelt und Imame in alle Gefängnisse geschickt.

Qualifikation des Imams

Die deutsche Sprache ist unerlässlich für diese Arbeit, denn man muss u.a. Türken, Kurden, Marokkaner, Afghanen, Syrer, Albaner, um nur einige zu nennen, bedienen, die in den allermeisten Fällen Deutsch verstehen, oft besser als die Sprache ihrer Herkunftskultur. Im Jugendvollzug gar könnte kaum einer in einer anderen Sprache als Deutsch

überhaupt einer Predigt folgen. Ein Studiengang „Islamische Theologie“, wie er kürzlich an mehreren Orten Deutschlands installiert wurde, kann also wichtige Bausteine liefern, Sprachkenntnisse und theoretische Kenntnisse über Rechtsschulen, Koranexegese, Hadithwissenschaft. Diese müssen aber für die Praxis aufbereitet werden. Praktische Fähigkeiten wie Rezitation, Durchsetzungsvermögen, Didaktik, auch im Zusammenhang mit ungebildeten Zuhörern und eine Vorbereitung auf die anzutreffende kulturelle Vielfalt sind mindestens ebenso wichtig. Wenn all dies in den Imam-Studiengängen vermittelt werden soll, muss das Angebot an den Universitäten um einiges erweitert werden, oder es müssen parallel private Bildungsinstitute geschaffen werden.

Fazit

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Salafisten den Religionsunterricht im Gefängnis übernehmen, wenn keine gut ausgebildeten Imame mit einem ordentlichen Zeitkontingent in die Gefängnisse geschickt werden.

In Holland wird pro 90 Gefangene einer Konfession ein „geestelijk verzorger“ in Vollzeit eingestellt, bei 180 muslimischen Gefangenen also 2 Vollzeitimame, bei 45 Buddhisten eine halbe Stelle für einen buddhistischen Seelsorger und sogar für Atheisten einen „Humanisten“ mit einem ihrer Anzahl entsprechenden Stundenkontingent. Das könnte längerfristig als Vorbild dienen. Das ist eine vernünftige Quote, so dass man die einzelnen Gefangenen kennt und effektiv mit ihnen arbeiten kann.

In Deutschland bewegt sich die muslimische Seelsorge bisher im Hobbybereich, gut gemeinte unterstützende Besuche mit Gesprächen bei Keks und Tee genügen nicht. Wenn nicht eine fundierte Ausbildung geschaffen wird und die Seelsorge auf eine stabile, finanzierte Basis gestellt wird, wird sich daran nichts ändern.

Dabei wären die Kosten der Seelsorge weitaus geringer als die Folgekosten, die aus den vermehrt zu erwartenden terroristischen Aktivitäten resultieren, ganz zu schweigen von den gesellschaftlichen Schäden im Zusammenleben. Es sollte alles getan werden, um einem latenten Terrorismus entgegenzuwirken.

Ein Terrorist, aber auch ein Krimineller schadet seiner Seefe und der Gesellschaft.

Weiterführende Literatur

al-Ghazali, Abu Hamid, 1097: Ihya ulum ad-din. Übersetzungen von Teilen auf www.ghazali.org

al-Sulami, Sheikh, 1990: Les maladies de l'âme et leurs remèdes. Archè Editit

al-Chishtiyya, Sheikh Hakim Abu Abdullah Moinuddin, 1991: Heilkunst der Sufis. Freiburg i.Br.

al-Ghazali, Abu Hamid, 2010: The Marvels of the Heart. Fons Vitae



Husamuddin Meyer

Imam und Seelsorger auf Honorarbasis in der JVA Wiesbaden, JVA Weiterstadt und JVA Rockenberg
islam@online.de
www.vibis.org

Seelsorge im muslimischen, jüdischen und christlichen Verständnis

Workshop „Islamische Seelsorge im Gespräch. Ein Dialog zwischen Muslimen, Juden und Christen.“, SIPCC, Mainz/Deutschland, 28.9.-4.10.2013

Frank Stüfen

Die Wirklichkeit der Schweizer Gefängnisse ist multikulturell und multireligiös. Es kann vorkommen, dass über dreißig verschiedene Sprachen in einem Gefängnis gesprochen werden und bis zu zwei Drittel der Gefangenen ausländischer Herkunft sind. Es liegt auch in der Verantwortung der reformierten und katholischen Gefängnisseelsorgenden, dass aus unverbundener Multireligiösität ein verbindender interreligiöser Dialog wird. Deshalb hat es mich sehr gefreut, als ich von Helmut Weiss, dem Präsidenten von SIPCC („Society of Intercultural Pastoral Care and Counseling“, dt. „Gesellschaft für interkulturelle Seelsorge und Beratung“) eingeladen wurde, in einem Workshop ein Beispiel aus unserer schweizerischen interkulturellen/interreligiösen Wirklichkeit vorzutragen.

SIPCC versteht sich als Gesellschaft, die interkulturelle Seelsorge im Gespräch und Gesprächsprozesse reflektierend praktisch-theologisch und in der Begegnung von Seelsorgepraktikern aus verschiedenen Kulturen und Religionen voranbringen will.

Mit Einverständnis der beteiligten Imame und Pfarrer beschrieb ich einen Prozess, an dem wir gemeinsam beteiligt waren, als wir in der JVA Pöschwies umfassend den Trauerprozess nach dem Suizid eines muslimischen Mannes interkulturell und interreligiös seelsorgerlich begleitet hatten. Dabei war es wichtig, von Anfang an den trauernden Insassen gegenüber gemeinsam aufzutreten und muslimische und christliche Trauerrituale anzubieten. Da der Verstorbene in verschiedenen Spezialabteilungen innerhalb des Vollzugs

bekannt gewesen war, besuchten wir die dortigen Gefangenen, redeten mit ihnen darüber, was der Tod und ein Suizid im Besonderen in unseren Religionen bedeuten und nahmen die durchaus divergierenden Ansichten seelsorgerlich auf. Dabei zeigte sich die Wichtigkeit der Fürbitten am Ende der Gruppengespräche: der Pfarrer fasste die Gesprächsinhalte in Worte und brachte sie als Bitte vor Gott, worauf der Imam die Sure sang, die in der islamischen Tradition notwendig ist. Unaufdringlich wurde der Sinn des jeweiligen Tuns der interreligiösen Trauergruppe kurz erläutert. Diese interkulturelle Edukation half eventuell vorhandene Blockaden der Gruppen zu lösen. Die interne Trauerfeier wurde interreligiös verwoben: Suren und Bibeltexte wechselten sich ab, ebenso die christlichen und islamischen Erklärungen, die Gebete und Segenshandlungen. Der in der muslimischen Tradition verankerte Brauch, Baklava und Getränke nach der Trauerfeier zu reichen, konnte ebenso erfüllt werden. Um den Rücktransport des Verstorbenen kümmerte sich der Imam gemeinsam mit islamischen Gemeinden ausserhalb der Gefängnismauern. Erfungierte auch als interkultureller Vermittler der Familie gegenüber, etwa um ihr klar zu machen, weshalb der Leichnam erst nach Abschluss der rechtsmedizinischen Untersuchungen zum Rücktransport freigegeben werden konnte. Diese enge Zusammenarbeit und das ungewöhnliche Ineinandergreifen oder Ineinanderverweben von verschiedenen Traditionen und Kulturen, wie es vielleicht zurzeit erst hinter Gefängnismauern möglich ist, diskutierten wir intensiv im interreligiös besetzten Plenum des Workshops.